

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 8/45. Jg.

26. Febr. 1932

**ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN,
STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.**

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis mit *Graph. Technik* 0,50 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu bezich. durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 1,- Mk.

Redaktion:
Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Str. 12. Redaktions-
schluß: Montag. Fernruf: B 2, Lützow 5583.
Verlag: Johannes Haß, Berlin W 9, - Druck und Expedition:
Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - *Zuschriften an die Expedition erbeten.* **Postverlagsort Schkeuditz**

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Str. 12. Für Inserate verantwortlich: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastr. 8-9.

Weg mit der Planlosigkeit - HER MIT ARBEIT!

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erörterte in seiner Tagung am 15. und 16. Februar erneut die weltwirtschaftliche Lage und die Wirtschaftslage in Deutschland. Rund sieben Millionen Arbeitslose sind das Ergebnis des plan- und ziellosen Kunterbunts deutscher kapitalistischer Profitpolitik. Der wahnwitzige Lohnabbau hat die von der Arbeiterschaft vorausgesagten Folgen gezeitigt: Die Schrumpfung der Wirtschaft vollzieht sich weiter! Not gebiert neue Not, Arbeitslosigkeit neue Arbeitslosigkeit! Dem muss durch aktive Konjunkturpolitik nun endlich ein Ende bereitet werden. Die Arbeitslosen wollen keine Unterstützung und Betteluppen, sie wollen lohnende Arbeit. Deshalb muss der Ruf des Bundesausschusses: Weg mit der Planlosigkeit - Her mit Arbeit!, den er in folgender Entschliessung ergehen lässt, millionenfaches Echo finden:

„Die in den letzten eineinhalb Jahren zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen erlassenen Notverordnungen haben den arbeitenden Volksmassen unerhörte Opfer auferlegt, der Wirtschaft aber keine Entlastung gebracht.

Von 2,7 Millionen am Anfang der Notverordnungsperiode ist das Arbeitslosenheer auf weit über 6 Millionen angewachsen. Die gewaltsame Herabsetzung der Löhne und der sozialen Leistungen bewirkte eine ungeheure Schrumpfung der allgemeinen Kaufkraft und führte zwangsläufig zu einer weiteren Drosselung der Produktion, zur Verschärfung der Krise und zu einer unablässig steigenden Verelendung des Volkes. Millionen Menschen leiden bitteren Mangel, während die Landwirtschaft, Handel und Gewerbe vergeblich um den Absatz ihrer Produkte ringen. Auch der Versuch der Reichsregierung, den lebensnotwendigen Export dadurch zu sichern, daß sie dem Währungsdumping des Auslandes die deutsche Deflationspolitik entgegenstellte, ist gescheitert.

Die letzte Notverordnung kürzte die Löhne um durchschnittlich 12 Prozent; die Lebenshaltungskosten sanken aber nur um 5 Prozent.

Auf diese Weise ist jene „neue Lage“ entstanden, die nach dem feierlichen Versprechen des Reichskanzlers die Regierung zu entsprechenden Schritten zugunsten der Arbeiterschaft verpflichtet. Die Reichsregierung hat erklärt, daß die letzte Notverordnung den Schlußstrich unter die Deflationsperiode ziehe. Der offensichtliche Mißerfolg ihrer Wirtschaftspolitik muß sie zu der Erkenntnis zwingen, daß sie nunmehr vor der Aufgabe steht, endlich wirksame Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft zu treffen.

Die Gewerkschaften erinnern an ihre mannigfachen Vorschläge, die sie der Reichsregierung auf dem Gebiete der Bank-, Kredit-, Steuer-, Preis- und Zollpolitik unterbreitet haben. Auf ihre Durchführung wartet die Arbeiterschaft bisher vergeblich. Besonders ist von der Reichsregierung die dringliche Forderung der Gewerkschaften nach besserer Verteilung der vorhandenen Arbeitsgelegen-

heit (40-Stundenwoche) trotz der ihr durch Notverordnung erteilten Ermächtigung nicht erfüllt worden.

Die allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit, die Beseitigung der Überarbeit und die ernsthaftige Bekämpfung des Doppelverdienertums erfordern nur den entschlossenen Willen der Reichsregierung zur Durchführung dieser Maßnahmen.

Die Gewerkschaften anerkennen nach wie vor die Notwendigkeit, der allgemeinen Weltwirtschaftskrise durch eine aktive Außenpolitik entgegenzuwirken. Innerpolitische Maßnahmen allein können nicht dauernd helfen und sind im Erfolg abhängig von einer baldigen internationalen Verständigung.

Aber möglich als ein Anfang und entscheidend in der heutigen Situation im eigenen Lande ist eine Arbeitsbeschaffung großen Ausmaßes.

Die unverkennbaren Schwierigkeiten dieser Aufgabe entheben die Reichsregierung nicht der Notwendigkeit, sie unverzüglich in Angriff zu nehmen. Der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung stehen keine unüberwindlichen Hindernisse entgegen.

Nach den verhängnisvollen Deflationsexperimenten der Notverordnungen darf sie nicht mit dem Hinweis auf angebliche Gefahren für die Währung abgetan werden.

Die Gewerkschaften sind überzeugt, daß bei ernster Zusammenarbeit des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Reichsbahn und der Reichspost, der Reichsbank und der übrigen verantwortlichen Körperschaften das Finanzierungsproblem gelöst werden kann. Von der planmäßigen Arbeitsbeschaffung hängt die Existenz von Volk und Staat ab. Nur die tatkräftige Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kann den inneren Frieden im Reiche sichern und das Vertrauen auf die Zukunft Deutschlands im Inlande und im Auslande wiederherstellen.“

Erhaltet eure Anwartschaft in der Invalidenversicherung!

In Zeiten guter Konjunktur brauchten sich die Kollegen, abgesehen von Einzelfällen, keine Sorgen um die Aufrechterhaltung ihrer Anwartschaft zu machen. Dies hat sich jetzt in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit geändert und die Verantwortung noch mehr den Kollegen selbst auferlegt. Da das Erlöschen der Anwartschaft in den meisten Fällen nie wieder gut zu machen ist, sollen kurz die wichtigsten Bestimmungen einmal aufgezeigt werden; denn nur wenn man diese kennt, kann man sich am besten vor dem Verlust der

Anwartschaft schützen. Der Gesetzgeber hat Schutzmaßnahmen ergriffen, die aber, wie wir noch sehen werden, nicht genügen.

Die Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichnetem Ausstellungstage weniger als zwanzig Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiterversicherung entrichtet worden sind. Wie wir noch sehen werden, schließen sich hieron noch weitere Fristen, deren Ablauf durch den Ausstellungstag der Karte bestimmt werden. Die Beiträge sind nur gültig, wenn sie vorschriftsmäßig eingeklebt und entwertet worden sind.

Eine Ehefrau hatte Invalidenrente beantragt, ohne neue, zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft notwendige Marken einzukleben. Diese waren im Notizbuch aufbewahrt. Die Landesversicherungsanstalt ließ sich die Marken senden und klebte sie ein. Der Rentenanspruch wurde abgelehnt und im Termin vor dem Oberversicherungsamt in B., in dem nach dem vorliegenden Gutachten mit Sicherheit mit Erfolg zu rechnen war, erhob der Vertreter der Landesversicherungsanstalt die Einrede: Die von uns nachgeklebten Marken erkennen wir auf Grund einer diesbezüglich ergangenen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes nicht mehr an. Hierauf zog der geistesgegenwärtige

Vertreter der Klägerin die Berufung zurück, wodurch die Anerkennung der Invalidität vermieden wurde und die Frau die Möglichkeit hatte, ihre Anwartschaft in Ordnung zu bringen und dann einen neuen Antrag zu stellen.

Pflichtbeiträge können aber auch noch bis zum Ablauf weiterer zwei Jahre wirksam nachentrichtet werden, wenn die Entrichtung durch eigenes Verschulden des Versicherten unterblieb. Ein Verschulden des Versicherten liegt nicht vor, wenn ihm unrichtige Belehrung einer amtlichen Stelle, auf die er sich verlassen durfte oder eine Entscheidung über einen früheren Rentenanspruch veranlaßt hat, von einer Beitragsleistung abzusehen. Irrtümliche Belehrung durch eine Behörde über die Aufrechterhaltung der Anwartschaft hindert aber deren Verlust nicht, wenn die entsprechenden Fristen verstrichen sind. Ohne eigenes Verschulden, also bei Verschulden des Arbeitgebers, können wirksame Beiträge noch bis nach vier Jahren nachentrichtet werden. Ein Verschulden des Versicherten liegt hier nicht vor, wenn der Arbeitgeber die Karte aufbewahrt hat und sie nicht zur richtigen Zeit umtauscht. Versäumt der Arbeitgeber seine Pflicht, so geht die Anwartschaft verloren und es entsteht dann unter Umständen ein Schadenersatzanspruch gegen diesen. Ein Unternehmer, der schon die Beiträge unterschlägt, dürfte kaum den Schaden gutmachen können und der Versicherte trägt diesen allein. Die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, welche dem Arbeitgeber die Entrichtung der Beiträge zur Pflicht machen, sind in unverständlicher Weise vom Gericht als Schutzgesetz für die Landesversicherungsanstalten erklärt worden. Es ist deshalb von den Gewerkschaften ein Antrag im Reichstag eingereicht worden, der verhüten will, daß der Rentenanspruch durch die Schuld des Arbeitgebers verloren gehen kann. Den Betriebsräten erwächst die Aufgabe ab und zu beim Arbeitgeber nachzusehen, ob die Entrichtung der Beiträge in Ordnung ist. Wenn der Arbeitnehmer weiß, der Arbeitgeber entrichtet die Beiträge nicht und er tut hiergegen nichts, so trifft auch ihn selbst ein Verschulden und die Beiträge können nur zwei Jahre nachentrichtet werden. Freiwillige Beiträge dürfen dagegen für mehr als ein Jahr zurück nicht entrichtet werden, ebensowenig nach Eintritt dauernder oder vorübergehender Invalidität oder für die weitere Invalidität.

Eine Schutzmaßnahme besteht noch in der Bestimmung, daß die Anwartschaft nicht als solche erloschen gilt, wenn der zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfall liegende Zeitraum zu mindestens drei Vierteln durch ordnungsgemäß verwendete Beitragsmarken belegt ist. Dabei stehen den Beitragsmarken solche volle Kalenderwochen gleich, die durch entrichtete Beiträge zur Angestelltenversicherung gedeckt sind. Ersatzzeiten für die Anwartschaft zählen in diesem Falle nicht. Bei der Prüfung, ob die Dreivierteldeckung noch vorhanden ist, wird die Zeit, in welcher Invalidität vorlag, auch ohne daß Rente bezogen wurde, in den genannten Zeitraum nicht eingerechnet. Nach längerer Arbeitslosigkeit dürfte die Dreivierteldeckung nicht mehr vorhanden sein und sollten sich die Kollegen nicht auf diese Schutzvorschrift verlassen.

Es sei noch kurz auf die Ersatzzeiten für die Anwartschaft hingewiesen. Als Wochenbeiträge zählen auch Krankheitszeiten; wenn die Krankheit ununterbrochen über ein Jahr dauert, wird die weitere Dauer nicht angerechnet. Zeiten, in denen Beiträge zur Angestelltenversicherung geleistet worden sind, soweit die Zeiten nicht durch Beitragswochen zur Invalidenversicherung gedeckt sind, Zeiten während deren eine Unfallrente von mindestens einem Fünftel der Vollrente oder wegen einer im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung eine Rente von mindestens einem Fünftel der Vollrente bezogen wurde. Ferner die Zeiten, in denen bei der deutschen Wehrmacht oder einer dem Deutschen Reich verbundenen Wehrmacht Dienst getan wurde.

Die arbeitslosen Kollegen, die Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung erhalten, müssen darauf achten, daß sie rechtzeitig beim Arbeitsamt die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft notwendigen Beiträge beantragen. In der Notverordnung vom 7. Oktober 1931 ist bestimmt, daß diese Beiträge als Pflichtbeiträge gelten und nachentrichtet werden können, auch wenn die Fristen hierfür bereits verstrichen sind. Die Kollegen, welche bereits Fürsorge beziehen, stellen den Antrag beim Fürsorgeamt; das gleiche gilt für die Ehefrauen, die früher versicherungspflichtig waren und sich freiwillig weiterversichern. — Bevor Rente beantragt wird, sollte man sich erst vergewissern, ob die Anwartschaft in Ordnung ist. Man kann beim Versicherungsamt beantragen, daß dieses von der Landesversicherungsanstalt die Quittungskarten bezieht und läßt nun prüfen, ob die Anwartschaft in Ordnung ist. Auf diese Weise kann man sich vor unliebsamen Überraschungen bewahren. — Unter bestimmten Voraussetzungen kann eine verlorene Anwartschaft wieder aufleben. Wir wollen diese Möglichkeit nicht behandeln, besser ist es, wenn davon kein Gebrauch gemacht

zu werden braucht. Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 brachte neue Bestimmungen über die Dauer der Wartezeit. Diese beträgt nun zweihundertfünfzig Beitragswochen. Sind weniger als zweihundertfünfzig Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht geleistet, so dauert die Wartezeit fünfthundert Beitragswochen. Als Pflichtbeiträge gelten nicht die während der Beschäftigung bei nahen Verwandten entrichteten Beiträge, da eine solche Beschäftigung, auch wenn sie die Arbeitskraft völlig in Anspruch nimmt und eine entsprechende Bezahlung erfolgt keine Versicherungspflicht begründet. Bei der Altersinvalidenrente dauert die Wartezeit siebenhundertfünfzig Beitragswochen. Notwendig ist allerdings, daß die Versicherten, die spät in die Versicherung eingetreten sind, darauf achten, daß sie bei der Erreichung der Altersgrenze die entsprechenden Beiträge geleistet haben. In besonderen Fällen muß deshalb geprüft werden, ob bei der freiwilligen Weiterversicherung bzw. der Aufrechterhaltung der Anwartschaft rechtzeitig mehr Beiträge geleistet werden müssen, als sonst normalerweise zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft notwendig sind. *Alfred Vetter.*

Künstliche Preissteigerungen

In den Vereinigten Staaten von Amerika wird ein weiterer Versuch unternommen, den schädlichen Wirkungen der Deflation entgegenzuarbeiten. Diesmal handelt es sich um nicht weniger als eine Ausweitung des Geldumlaufs und zwar in dem gewaltigen Ausmaß bis zu 2 1/2 Milliarden Dollar oder rund 10 Milliarden RM. Die Vorlage des Präsidenten Hoover wurde sofort im Senat und Repräsentantenhaus eingebracht und ist von beiden Häusern mit großer Mehrheit angenommen worden. Damit beschreitet Amerika einen Weg, der bisher in dieser Form und in solchem Umfange in keinem anderen Lande als gangbar erachtet wurde. Dadurch wird aber auch gezeigt, daß die mit der Bildung der Reconstruction Finance Corporation in Aussicht genommene Auflockerung der festgefrorenen Kredite nicht ausgereicht hat. Die amerikanischen Noten sind jetzt zu 67 v. H. durch Gold gedeckt. Diese außerordentlich hohe Deckung wird durch eine 40prozentige ersetzt. Eine solche Herabsetzung der Golddeckung ermöglicht eine zusätzliche Ausgabe von Banknoten, die in den Verkehr geleitet werden sollen. Die voraussichtlich eintretende Steigerung der Preise soll der Wirtschaft eine feste Stütze für einen erneuten Aufstieg geben. Weiter verbindet man damit die Hoffnung, daß die Furcht vor Preissteigerungen, die in großem Umfange gehamsteren Noten wieder hervorlocken und somit die Deflation von den verschiedensten Seiten her gleichzeitig bekämpft wird. Wir haben es also hier mit einem großartigen Versuch zu tun, der Deflation energisch entgegenzutreten und neues Vertrauen und neuen Aufstieg an die Stelle der Verzagttheit und der Einschränkung zu setzen. Die Annahme des Gesetzeswurfes hat eine Senkung des Dollars an den Weltbörsen zur Folge gehabt. Keineswegs denkt man in den Vereinigten Staaten daran den Geldwert ins Uferlose abzustürzen zu lassen. Im Gegenteil verfolgt man eine wohlhabere, organisierte Inflation, deren Ausmaß von vornherein begrenzt ist. Der bekannte schwedische Volkswirtschaftler Professor Cassel nimmt zu diesen Dingen im „Berliner Börsen-Courier“ Nr. 76 Stellung. Er sagt u. a. folgendes:

„Der Eifer, den man in Amerika an den Tag legt, um zu zeigen, daß die neuesten Finanzoperationen keine inflatorische Bedeutung haben, ist wohl gerade als eines der üblichen Zeichen einer kommenden Inflation aufzufassen. Es wäre vielleicht bedenklich, dies öffentlich zu sagen, wenn die Inflation für Amerika eine Gefahr darstellte. Da aber dies absolut nicht der Fall ist, sondern im Gegenteil die einzige Rettung des Landes in einer reichlicheren Zahlungsmittelversorgung und einem gesteigerten Preisniveau liegt, ist es wichtig, daß man über die nächsten Zukunftsaussichten absolut offen spricht. Eine Inflation, die man bewußt macht, kann beherrscht und innerhalb angemessener Grenzen gehalten werden. Eine Inflation aber, zu der man getrieben wird, und die man nicht öffentlich anerkennen will, kann sich leicht jeder Kontrolle entziehen und ein bedenkliches Maß annehmen.“

Cassel bezeichnet weiter eine allgemeine Preissteigerung in den Goldländern als das einzige Mittel, um die Produktion und den Warenaustausch wieder zu beleben. Eine solche Preissteigerung würde auch die unsinnigen protektionistischen Bestrebungen der Gegenwart im wesentlichen Maße bremsen. — Wir werden in den nächsten Tagen feststellen können, wie sich der Versuch, von der Geldseite her die Wirtschaft anzukurbeln, in einem großen Lande praktisch ansetzen wird. Es wird sich dann die Möglichkeit ergeben, bestimmte Schlußfolgerungen für die deutsche Wirtschaft daraus zu ziehen. Aber schon jetzt ist erwiesen, daß der Lohnabbau Wirtschaftsunsinn ist.

Sie ist

ungebrochen, die Front! Dafür brachte einen neuen Beweis die Jahresversammlung der Lithographen und Steindruckers (Sekt. I und II) der Mitgliedschaft Leipzig. Unternehmer, Regierung, Nazi und Kommunisten, jede Gruppe mit anderen Mitteln und die ersten drei zu dem gleichen Zweck, versuchen die furchtbare Not der Krise zur Zermürbung und Zertrümmerung der Gewerkschaften auszunützen. Sie mußten bisher ihre Ohnmacht eingestehen und sie werden ebensowenig in Zukunft zu ihrem Ziele kommen. Lohnraub, Verleumdung und Beschimpfung haben nicht erreicht unsere Geschlossenheit auch nur anzuritzen und die Versammlung zeigte, daß die Front der Kollegen sich gegen die Urheber stellt.

Vergeltung für den von Unternehmern und Regierung vollzogenen Lohnraub, war der Grundton aller Ausführungen. Unsere Zeit kommt wieder und wir werden nicht vergessen, was uns angetan wurde! Ob arbeitslos oder noch im Betrieb, darüber gab es nur eine Meinung. Darüber hinaus ist aber auch deutlich zu erkennen, daß immer mehr Platz greift die Erkenntnis: der Kapitalismus hat abgewirtschaftet, er ist nicht mehr in der Lage, trotz ungeheuren Überfluß an Gütern, die Menschheit zu ernähren; nur eine grundlegende Änderung der Gesellschaftsordnung kann wirkliche Besserung bringen.

Ihren Willen zu den uns unmittelbar bevorstehenden Aufgaben brachte die Versammlung zum Ausdruck durch Annahme folgender

Entschließung:

Die Versammlung der Lithographen, Steindruckers und verwandten Berufe, Mitgliedschaft Leipzig erhebt leidenschaftlich Protest gegen den Lohnraub der Unternehmer, der durch das staatliche Schlichtungswesen und die Notverordnungen eine selbst für sie unerwartete Förderung gefunden hat. Dieser weitgehende Erfolg schafft den Unternehmern Appetit beim Essen. Sie erklären heute, das könne erst der Anfang des Lohnabbaus sein.

Die willkürliche und brutale Herabsetzung der Löhne hat neben der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zu einer bedeutenden Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter geführt. Der durch die Notverordnung angekündigte Preisabbau, der ein Absinken des Reallohnes verhindern sollte, hat sein Ziel nicht erreicht. Die Lohnsenkung beträgt in unseren Berufen das Vierfache des bisherigen Preisabbaues. Der Preissenkungskommissar kündigt bereits an, daß er am Ende seines Lateins wäre. Eine weitere Verbilligung der Lebenshaltung der Arbeiter ist bestenfalls nurmehr in geringstem Ausmaß zu erwarten. Auf der anderen Seite wirken die Erhöhungen der Umsatzsteuer und der Zölle preissteigernd. Ohne einen weitgehenden Abbau der Lebensmittelzölle, insbesondere der Getreidezölle, ist überhaupt keine wirksame Verbilligung der Lebenshaltung zu erwarten.

Der Reichskanzler Brüning hat in seinem Begleitschreiben zum 4. Notverordnung erklärt:

„Die schicksalhafte Verbundenheit von Löhnen und Preisen bleibt selbstverständlich auch für die Zukunft erhalten. Sollten heute noch nicht übersehbare Umstände eintreten, die die Wechselbeziehungen zwischen Löhnen und Preisen wesentlich verändern, so wäre eine neue Lage entstanden. Gerade um eine unerträgliche Schrumpfung der Kaufkraft des deutschen Volkes zu vermeiden, wird die Reichsregierung es als ihre vornehmste Pflicht ansehen, darauf zu achten, daß der jetzige Stand von Löhnen und Gehältern nur bei einem entsprechend tief gehaltenen Stande aller Preise aufrecht erhalten bleiben kann.“

Die vom Reichskanzler betonte Voraussetzung „einer neuen Lage“ ist bereits vorhanden. Deshalb fordern wir in aller kürzester Zeit, spätestens aber bis Ende April einen Lohnausgleich.

Die Notverordnung sollte eine Besserung der Konjunktur bringen. Die geschwundene Kaufkraft mußte aber bewirken, daß die Krise sich verschärft und die Arbeitslosigkeit steigt. Wie ohne Schwierigkeiten voraussehen war, hat auch hier die Notverordnung ihr Ziel verfehlt.

Eine tatsächliche und dauernde Besserung der Wirtschaft ist nur möglich, wenn der Kapitalismus abgelöst wird durch den Sozialismus. Das haben die kapitalistischen Kreise selbst erkannt, sie sehen ihr System dem Untergang geweiht. Deshalb versuchen sie, die klassenbewußte Arbeiterschaft, die Trägerin der sozialistischen Zukunft ist, mit Hilfe der von ihnen finanzierten braunen Mordbanditen durch blutige Gewalt niederzuschlagen.

Die Versammelten geloben, bereit zu sein zur schärfsten Abwehr des Faschismus und all seiner Begleiterscheinungen.

Das wahre Gesicht der Nazis!

Was ist Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei?

Eine zur Reaktion zählende, programmstehende,
Von politischer Dummheit strotzende,
Mit „Drittem Reich“ protzende,
Die Volksnot ausbeutende,
Lügen verbreitende,
Total verhetzte,
Mit Mördern durchsetzte,
Fenster einschmeißelnde,
Den Totschlag gutheißende,
Jede Ehre mißachtende,
Nach Umsturz trachtende,
Die Gesetze verletzende,
Nach Ministersesseln hetzende,
Vom Blutrausch betäubte,
Von Verantwortung entstäubte,
Die Verfassung verunglimpfende,
Auf Gott und Welt schimpfende,
Bei Gefahr Angst schwitzende,
Am stillen Ort sitzende,
Blindschleichen hegende,
Stinkbomben legende,
Zum Kriege treibende,
Selbst hinter der Front bleibende,
Südtirol verkaufende,
Allzeit gern raufende,
Zum Zerplatzen aufgepumpte,
Moralisch zerlumpte,
Dem Abbruch zu übergebende,
Ihren Zusammenbruch erlebende,
Sogenannte „Deutsche Arbeiterpartei!“

Nazis als Streikbrecher

Die Nazis erklären dauernd, daß sie den Streikbruch als erlose Handlung betrachten, und daß sie Streikbrecher aus ihren Reihen rücksichtslos ausschließen. Die Praxis beweist das Gegenteil. Der Leiter der Berliner Betriebszellenorganisation, *Pfister*, erklärte in einer Diskussionsversammlung mit der RGO. (siehe „Arbeiterpolitik“ vom 4. Dezember 1931) folgendes:

„Die Auffassungen über Streikbruch sind bei Kommunisten und Nationalsozialisten vollkommen verschieden. Es kann doch nicht behauptet werden, daß derjenige, welcher nicht am Streik beteiligt ist, also vor Ausbruch des Streikes nicht Betriebsangehöriger war, wenn er während des Streiks die Arbeit aufnimmt, ein Streikbrecher sei. Ein jediger Mann kann doch beim besten Willen nicht einen Ehebruch vollziehen, da er ja gar keine Ehe eingegangen ist. Ein Arbeiter also, welcher beim Ausbruch eines Konfliktes im Betrieb kein Arbeitsverhältnis hatte, kann folgenderweise beim besten Willen keinen Streikbruch begehen.“

In der „Deutschen Hilfe“ hat sich die NSDAP. eine eigene „Gewerkschaft“ geschaffen. Den Mitgliedern dieser Organisation ist es angeblich verboten, Streikbrecherarbeit zu leisten.

Antlänglich des Buchdruckerstreiks bei der „Preter Zeitung“ wurden jedoch Mitglieder der „Deutschen Hilfe“ aufgefordert, sich bei dem Unternehmer als Streikbrecher zu melden,

weil die Streikparole der Buchdruckergewerkschaften angeblich nichts weiter sei als „sinnloses Gebell der Marxisten gegen eine deutsche Arbeitsstelle“.

Zwei nationalsozialistische Schriftsetzer haben sich auch als Streikbrecher gemeldet. Ein dritter nationalsozialistischer Funktionär lehnte die ihm befohlene Streikbrecherarbeit mit der Begründung ab, daß sein Ehrgefühl ihm verbiete, seinen streikenden Berufskollegen in den Rücken zu fallen.

Wegen dieser für jeden ehrlichen Arbeiter selbstverständlichen Haltung wurde der Buchdrucker aus der Nationalsozialistischen Partei kurzerhand ausgeschlossen!

Woraus hervorgeht, daß, wer Nationalsozialist sein will, im Bedarfsfall auch Streikbrecher sein muß.

Hunger, das Symbol des Nationalsozialismus

Die nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation in Berlin gibt für die Berliner Metallindustrie ein Blättchen heraus, von dem die erste

Nummer erschienen ist. Diese Nummer zeigt unverblümt das wirkliche Gesicht der Hitlerbewegung.

In einem Aufsatz „Der vierte Stand und seine Sendung“ behandelt *Joseph Goebbels* die Arbeiterfrage. Er schreibt folgende ungeheuerlichen Sätze:

„Der Hunger ist staatenbildend. Hunger und Liebe sind die beiden Kräfte, die Geschichte seit Ewigkeit gestalten und gestalten werden. So verbindet der Nationalsozialismus den Willen zum neuen Staat mit dem Hunger der breiten Gefolgschaft und mit der leidenschaftlichen Liebe derer, die darüber hinauswachsen. *Nichts ist dümmere als zu glauben, der Hunger sei etwas Materialistisches.* Es besteht ein Unterschied, ob man nach Brot oder nach Kaviar schreit. Mit anderen Worten: *der Hunger ist die primitivste Äußerung des gestaltenden Lebens. Der Hunger steht am Anfang der Politik.*

Er ist geschichtsbildend.“

Nach *Goebbels* ist also der Hunger die Grundlage und die wichtigste geschichtsbildende Kraft des kommenden Dritten Reiches. Die Hunderttausende von Arbeitslosen, die bisher nur wußten, daß ihr Hunger der Ausdruck der bankerotten privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung ist, werden jetzt von Herrn *Goebbels* darüber belehrt, daß ihr Hunger die „Äußerung des gestaltenden Lebens“ ist.

Die Arbeiter werden dafür sorgen, daß die Träume vom Dritten Reich des Hungers und der Klassengegensätze nie zur Wirklichkeit werden. Der Sozialismus der freien Gewerkschaften proklamiert die Abschaffung jeder Ausbeutung und für diesen wirklichen Sozialismus zu kämpfen, ist die Pflicht jeden Arbeiters.

Die Mordpläne der Nazi-Partei

Nach dem Braunschweiger Blutsonntag und dem hessischen Morddokumentenfund muß es auch dem einfältigsten und gutgläubigsten Arbeiter klar sein, was er von der Nazi-Partei zu erwarten hat. Mit brutaler Offenheit hat der nationalsozialistische Führer *Dr. Frick* die Mordpläne seiner Partei enthüllt. Er führte in einer öffentlichen Versammlung in Frankfurt a. d. O. u. a. folgendes aus (siehe „Proletarier“ Nr. 46, 1931):

„Nach dem vorbildlichen italienischen Muster werden die Nationalsozialisten 24 Stunden nach ihrer Machtergreifung den Marxismus mit Stumpf und Stiel ausrotten, was nicht durch Polizei oder auf gesetzlichem Wege, sondern durch den Volkszorn geschehe, wobei natürlich einige Zehntausende von marxistischen Funktionären zu Schaden kommen werden.“

Es ist allerdings schon lange bekannt, daß die Nazis Todfeinde aller Proletarier sind. Schon mehrfach haben die nationalsozialistischen Erlöser von „der Nacht der langen Messer“ gesprochen, von der „ersten Nacht, die ihnen gehören“ wird. Aber man muß trotzdem Herrn *Frick* dankbar sein, daß er noch einmal in aller Deutlichkeit ausgesprochen hat, wie er sich die Erneuerung Deutschlands denkt und mit welchen Mitteln er sich an der Macht halten will.

Immer wieder muß der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft gezeigt werden, was geschehen wird, wenn die Nazis an die Macht gelangen. Es darf diesen mordlustigen Gesellen nicht gelingen, die Gewerkschaften zu zerschlagen. Will die deutsche Arbeiterschaft nicht zu einer von der Peitsche und vom Dolch der nationalsozialistischen Henkersknechte ständig bedrohten Sklavenkaste werden, dann muß sie erkennen, was hinter den Versprechungen und Phrasen der Hitlerleute steckt.

Zwischen der Partei Hitler-Fricks und der Arbeiterklasse kann es nichts anderes geben als Feindschaft.

Herren und Knechte

Auf der im April 1930 in München stattgefundenen Tagung der NSDAP. bezeichnete *Hitler* often den Nationalsozialismus als

eine Wiedergeburt der deutschen Herrenmoral.

Er sagt:

„Der Nationalsozialismus sei nicht etwa eine sozialistische Idee mit nationalen Vorzeichen, sondern bedeutet Aufrichtung einer deutschen Herrenmoral, die weder proletarisch noch bürgerlich ist...“

In einer Unterredung mit *Otto Straßer* am 21. Mai 1930 gab *Hitler* seine Verachtung der Arbeiterschaft gegenüber in folgenden Worten Ausdruck:

„Was Sie unter Sozialismus verstehen, das ist einfach krasser Marxismus. Sehen Sie, die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele, die hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale, und wir werden nie damit rechnen können, die Arbeiter in erheblichem Maße zu gewinnen. Wir wollen eine Auswahl der neuen Herrschaft, die nicht wie Sie von irgendeiner Mittelmoral getrieben wird, sondern die sich darüber klar ist, daß sie auf Grund ihrer besseren Rasse das Recht hat zu herrschen und die diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrecht erhält und sichert.“

Nach einer Mitteilung des früheren nationalsozialistischen Arbeiters *Friedrich* hat *Goebbels* sich deutlich gegen die Berufung von Arbeitern auf politische Führerposten ausgesprochen. *Friedrich* schreibt darüber:

„Dr. *Goebbels* ist einer von denjenigen, die grundsätzlich behaupten, daß in einem revolutionären Kampfe die Arbeiter keine Führerrolle übernehmen dürfen, da diese nur den Akademikern zusteht.“

Derselbe *Dr. Goebbels* hat nach Mitteilung des ehemaligen Leiters der nationalsozialistischen Führerschulen des Gaues Brandenburg, *Wilhelm Korn*, in der Nummer 128 des „Nationalen Sozialist“ vom 2. Juli 1930 einem Berliner Funktionär der NSDAP. auf die Frage: „Wie stehen Sie zum Sozialismus?“ geantwortet:

„Sozialismus ist für uns nur Mittel zum Zweck!“

Am 4. Dezember 1930 sagte im Reichstag der nationalsozialistische „Programmatiker“ *Gotfried Feder* dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, *Dr. Dingeldey*:

„Sie haben gar keinen Grund, uns sozialistische Tendenzen zu unterschieben.“

Nazi-Minister befiehlt Lohnabbau

Nicht genug, daß *Frick* auf Grund der Ermächtigung in der Zweiten Notverordnung die Bezüge der thüringischen Staatsangestellten und den Staatsarbeiter-Tarifvertrag gekündigt hat, hat er außerdem am 23. Dezember vorigen Jahres folgende Verfügung an die Stadtkreise, Landkreise und unmittelbaren Gemeinden sowie an die Thüringer Kreislärer erlassen:

Thüringisches Ministerium des Innern

III D II

Weimar, den 23. Dez. 1930

Vertraulich!

Betrifft: Kündigung der Angestellten und Arbeiter zur Herabsetzung der Bezüge.

In der Angelegenheit ist für die thüringischen Ministerien die anliegende Verfügung ergangen. Die Bestimmungen gelten nach dem Beschluß der thüringischen Ministerien ausdrücklich entsprechend für die Kreise und Gemeinden. Wir erteilen daher Anweisung, unter genauer Einhaltung der für den Staat geltenden Bestimmungen, den sämtlichen Angestellten zu kündigen und dafür zu sorgen, daß auch etwaige Vergütungstarife bis zum 31. Januar 1931 gekündigt werden.

Außerdem sind die Lohn tafeln für die Kreis und Gemeindefunktionäre zum 31. 3. 31 zu kündigen, desgleichen jedem einzelnen Arbeiter.

Der Tag des Eingangs dieser Verfügung ist uns sofort schriftlich mitzuteilen. Die Nachricht muß spätestens am 29. dieses Monats, vormittags in unseren Händen sein.

Zusatz für die thüringischen Kreisämter:

Die unterstellten Gemeinden sind sofort zu benachrichtigen. Dabei ist besonders auf die Anordnung in Absatz 5 der Anlage hinzuweisen.

(Unterschrift)

Diese Verfügung erbringt den klaren Beweis, daß der Naziminister *Frick* von den Gemeinden Abbau der Angestelltenbezüge und Arbeiterlöhne verlangt.

Darum unerbittlichen Kampf diesen Volksfeinden!

Bekanntmachung

In Nr. 7 der „Gr. Pr.“ brachten wir eine die Firma **Wiedemann AG.**, in Saalfeld betreffende Bekanntmachung. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die behaupteten Angaben nicht eingetreten sind. Wir ziehen deshalb die Bekanntmachung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Der Verbandsvorstand.

Hundert Jahre Goethes Faust und Faust-Illustrationen

Von Max Schamberger.

I.

„Faust“, das Werk, das wie kein anderes Goethe durch die verschiedenen Epochen seines Daseins begleitet hat, das die Lebensidee des Dichters, die Entwicklung und Läuterung seines unendlichen Erkenntnisdranges in der tiefsten Weise zum Ausdruck bringt, wurde nach oft jahrelangen Unterbrechungen im Februar 1832 beendet. Seit hundert Jahren liegt also die wunderbare Dichtung, die durch das Urteil der Nachwelt als die höchste Schöpfung Goethes und der deutschen Dichtkunst überhaupt anerkannt ist, vollendet vor uns. Und seitdem ist des Dichters größte Gestalt durch ihre leidenschaftliche und immer unbefriedigte Gespanntheit des Strebens, durch ihr brennendes Ungenügen am Vergänglichem und Endlichen, durch ihre Erwartungen, Kämpfe und Siege zum Sinnbild der neueren Menschheit, ist der „faustische Mensch“ zum unentbehrlichen Begriff für die Geistesgeschichte der abendländischen Kultur geworden. Nach Goethe haben noch über 70 Dichter das Faust-Thema, das zuerst der Frankfurter Buchhändler Johann Spies 1587 nach einer älteren Sage aufzeichnete, irgendwie bearbeitet. Bekannte und inzwischen vergessene Schriftsteller rangen in denselben Jahrzehnten wie Goethe mit dem ursprünglichen Rebell und Geistesbeschwörer, aber so kraftvoll und tief sinnig wie unser Dichter hat kein anderer den Stoff behandelt. Es wird immer unerklärlich bleiben, daß ein 80jähriger Greis ein Werk, wie den zweiten Teil des Faust, mit seinem unvergänglichen Reichtum an Ideen, die in prunkvollen Versen um die letzten Probleme des Menschenlebens gewoben sind, hat schreiben können. Und ebenso erstaunlich bleibt die Leistung, die der 25jährige Goethe mit seinem dramatischen Fragment zum ersten Teil des Faust geschaffen hat. Dieser „Torso des Herkules“, wie Schiller das Fragment nannte, ist die herrlichste Dichtung, die in den letzten Jahrhunderten auf dieser Erde geschrieben worden ist. Wie hier ein ichbessener Titan, der Himmel und Erde, Sinnen und Geist das Letzte abgewinnen will, wie Faust hin und her gerissen wird zwischen ungebändigtem Verlangen nach Ergründung des Weltgeheimnisses und dem Drang nach erschöpfender Erfahrung aller gefühlsmäßigen Lebensinhalte, das ist mit einer so überlegenen Kunst in der Charakterzeichnung, mit einer so verschwenderischen Summe von Empfindung, Pathos, Witz und Ironie, ist mit einer so packenden Fülle sprachlichen Wohlklangs und zugleich mit einer so kristallinen Klarheit gestaltet, daß jede Kritik an Nebensächlichkeiten vor andächtiger Bewunderung verstummt. Und trotz mehrfacher Überarbeitung des Fragments zum 1808 endgültig abgeschlossenen ersten Teil der Dichtung, entstand ein Werk, das nirgends unter dem Mangel einer einheitlichen Konzeption leidet. Das Höchste und Tiefste, was in des Menschen Sinn geht, Licht und Finsternis, Ordnung und Chaos, Vernunft und Blendwerk, Leidenschaft und Klarheit, Lust und Leid, Erwartungen und Enttäuschungen und alle Gegensätze zwischen dem, was Herz und Hirn ersehnt, erträumt, und dem, was das Leben wirklich bietet, ist mit unwiderstehlicher Überzeugung unmittelbar und heißblütig aus dem Leben heraus gestaltet. Welcher Bildungsstufe der Leser auch immer angehören mag, sofern er überhaupt für Dichtkunst empfänglich ist, wird er auch das Werk verstehen, denn was darin ein genialer Dichter als sein eigenes Seelenleid gestaltet hat, das ist ja in Wahrheit Leid und Verstrickung jedes Menschen, der seiner Schwäche, seiner Verführbarkeit inne wird und doch herausstrebt aus diesen Banden. — Dagegen gehört der zweite Teil des Faust zu den schwierigsten Dichtungen Goethes. So volkstümlich wie der erste Teil wird er nie werden, dazu ist er für die große Menge zu wenig unterhaltend und spannend. Er hat nicht das hinreißende Feuer, die Kühnheit und unwiderstehliche Gewalt, hat nicht den großartigen Schwung und auch nicht die ausgeprägte Einheit des ersten Teils. Er ist voll letzter Weisheiten und Erkennt-

nisse eines langen und wechselreichen Lebens, das seine schaffende Kraft nach unendlich vielen Richtungen ausstrahlte, er ist voll poetischen Übermuts und Laune, voll Märchenstimmung und karnevalistisch-opernmäßiger Unwirklichkeit, ist an vielen Stellen dunkel, dann wieder volkstümlich oder barock, so recht ein Kunstwerk für Philologen und Professoren. Die eigentliche Handlung zieht sich nur schleppe und gewunden durch die zersprengende Überfülle der gegensätzlichen Gedanken und Phantasmagorien. Eine Erklärung für ihn ist um so mehr natürliches Bedürfnis, als das Allegorische, Traumbildhafte und Geheimnisvolle seine eigentliche Tendenz bildet. Aber die Schwierigkeiten lassen sich mit Hilfe einer Erläuterungsschrift einigermaßen heben, und die darauf gewendete Mühe belohnt sich durch den Genuß eines Kunstwerkes, das zu den tiefsten und reichsten der Weltliteratur gehört.

Es ist nicht zu leugnen, daß der zweite Teil viel Unbefriedigendes in seiner breiten und lockeren Anlage hat. Er entbehrt der straffen Durchbildung, er enthält wohl auch manches, was nicht aus des Dichters innerster Natur stammte. So ist der katholischende Schluß des Stückes gewiß nicht das letzte Wort Goethischer Weisheit, sicher nicht der geistige Reinertrag seines Lebens, sondern wohl mehr ein dekorativer Notbehelf, um das Werk wenigstens äußerlich zu einem Abschluß zu bringen. Innerlich fertig war Goethe mit dem Faust keineswegs, denn wer, wie es des Dichters Absicht war, das immer fließende Leben in seiner unendlichen Fülle darstellen will, kann damit nie zu Ende kommen. Daraus erklärt sich auch das Formlose dieser Dichtung. Der Leser möchte aber doch die beherrschende Idee: Faustens Entwicklung vom weltchmerzlichen Pessimisten zum lebensbejahenden Tatmenschen, mit mehr Kampf, Herzenswärme und ringendem Kraftgefühl dargestellt sehen. Scheinbar hatte der 80jährige Dichtergreis nicht mehr die plastische Gabe, lebenswarme Kämpfergestalten aus Fleisch und Blut zu formen; seine Gestalten des zweiten Teils sind nur mehr Schemen, beruhigte Beschauer und passive Genießer. Was wir lesen, ist mehr eine Philosophie der Literatur, Geschichte, der Mythologie, Wissenschaften und Künste in poetischem Gewande, ist eine Lyrik in der seltensten Kunst der Sprache, die alle Stimmungen des Gemüts und der Natur in einer bisher unbekanntem Schönheit schildert. Erst am Schluß der Tragödie stellt Faust die Verbindung mit der Wirklichkeit her; er beginnt, sich am Wahren, an der Natur und am Gegenständlichen zu bilden, und erkennt, daß der opferbereite Dienst an der mangelhaften Wirklichkeit, daß die große Liebe an einem kargen Lande, die Lust an werktätiger und nahrungsspendender Arbeit ein höheres Glück ist als die quälende Sucht nach Befriedigung von Leidenschaften, die in ihrer schrankenlosen Gier das Unmögliche begehrt.

Den zweiten Teil der Fausttragödie ganz durchzulesen, gilt allgemein als ein achtenswertes Tun, denn nicht auf alle Leser ist die Wirkung des Werkes eine unwiderstehliche. Die erdrückende Vielfältigkeit dieser Dichtung, ihre Absicht und ihr Sinn, wurde in einer Literatur behandelt, die gegenwärtig hundertmal umfangreicher ist als Goethes sämtliche Werke! Sie rief also ein ganzes Heer von Schriftstellern hervor, das ihren geistigen Gehalt zu deuten versucht. Sie läßt sich immer neu auslegen. Sagte doch der Dichter selbst, daß er nicht die Absicht hatte, seinen Faust auf die magere Schnur einer einzigen durchgehenden Idee aufzuziehen. Wie mannigfaltig lassen sich schon einzelne Gestalten der Dichtung deuten. Unter ihnen erscheint Mephistopheles als die originellste des Stückes. Als Vertreter der Philosophie des skeptischen Nihilismus ist Mephisto eine durchaus neue und organische Figur, die (ebenso wie Faust, Gretchen und Wagner) zu den symbolischen Gestalten der Weltliteratur gehört. Mephisto fehlt die Kraft zu schaffen, aufzubauen, zu verehren und zu lieben. Es ist sein Element, das Gemeine und Böse zu fördern, alle Dinge nur in ihrer Niedrigkeit und Häßlichkeit zu sehen, die Nichtswürdigkeit und Niedertracht der Menschen auszuspähen und mit beißender Ironie bloßzustellen. Unempfindlich für alles Reine und Hohe, kann er nur im Gemeinen das Wirkliche erblicken. Damit bewirkt er, allerdings ohne es zu wollen, auch ein Gutes, denn sein durchdringender Scharfblick für alle menschlichen Schwächen und Gebrechen lüftet immer wieder die Decke des schönen Scheins, unter der sich oft die begehrten Güter und Ziele fast aller menschlichen Bestrebungen, das Gold, die Wollust und Bequemlichkeit verbergen. Mit dem ätzenden Gift seines zynischen Witzes bespritzt er die gewaltigen Gefühlsergüsse Faustens. Dessen ideales Streben ins Gemeine, Faulle und Wollüstige umzubiegen, ist seine besondere Aufgabe, ist der Hauptplan der ganzen Dichtung. Doch Fausts Leben endet nicht im sinnlichen Genießen und Be-

hagen, sondern im sozialen Wirken. Gegensatz und Kampf der beiden in der menschlichen Natur angelegten Seiten, der geistig-sittlichen und der sinnlich-begehrlichen, werden zum Austrag gebracht und bilden den Gegenstand der Faustdichtung. Wir können alle Dinge schön und rosig oder auch nüchtern und häßlich sehen, können lieben und opfern oder auch unbarmerzig sein, können sehnsüchtig mit unseren Wünschen ins Unendliche schweifen und zugleich im Beschränkten und Begrenzten Zufriedenheit finden. Diese Doppelgabe des Menschen wird in der Faustdichtung immer wieder abgewandelt und bestimmt zuweilen den Gang der Handlung.

Damit ist freilich nur ein Gedanke vom Reichtum und Vollgehalt der Dichtung, die als im Universum im Kleinen bezeichnet werden darf, angedeutet. Ein großes Kunstwerk hat viele Zugänge und Ausstrahlungen, es wirkt fortreizend und fruchtbringend, es beschäftigt alle Völker und befruchtet auch die Schwesterkünste, von denen wir die graphische Kunst, d. h. die Anregung, die sie von der Fausttragödie empfing, kurz beleuchten wollen.

Vom Büchertisch

Sozialer Ratgeber. Von Aug. Karsten, M. d. R. 6. Auflage. 256 Seiten stark. Verlag: Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrich-Str. 9.

Nicht mit Unrecht trägt das in 6. Auflage erschienene Werk des Genossen A. Karsten diesen Titel. Das so umfangreiche, zweigeteilte Gebiet der sozialen Versicherung, Versorgung und Fürsorge wird in mustergültig anschaulicher Form nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung erläutert. Das Werk gibt in eingehender Behandlung Rat und Aufschluß über Mitgliedschaft, Beiträge, Ansprüche und Verfahren für alle Gebiete des sozialen Rechts. Allen diesbezüglich oder ehrenamtlich mit Fragen der Sozialpolitik zu befassten haben, erspart die Benutzung des Buches zeitraubendes Wälzen von Gesetzen und Kommentaren. Diejenige, die Streitfälle ohne Hilfe durchzuführen haben, finden wertvolle Unterstützung durch beigefügte Muster von Schriftsätzen und Eingaben. Bei dem Umfang des behandelten Gebietes ist der Preis erschwinglich. Die Anschaffung des Buches kann den Kollegen empfohlen werden. Der Preis beträgt im Einzelverkauf 2.— RM., beim Bezug von mindestens 10 Exemplaren 1,60 RM. Der Versand erfolgt einwacker gegen Nachnahme oder gegen Vorweisung des Betrages. Die Vermögensverwaltung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrich-Straße 9, Kontonummer 42038.

Die deutsche Rechtschreibung, Stillstand oder Verbesserung? Von Dr. phil. Theodor Steche. 1932. 144 Seiten. Geheftet 3,75 RM. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau, Königsplatz 1.

Nirgends in unserem Kulturleben ist eine größere Beweglichkeit zu beobachten, als auf dem Gebiete der Sprache. Da Sprache und Schrift zusammengehören, bleibt natürlich die Rechtschreibung von den ganzen Vorgängen nicht unberührt. Fachleute sind dauernd bemüht, in ersten Konferenzen die Schwierigkeiten der deutschen Rechtschreibung zu beheben und eine verständliche Gesetzmäßigkeit anzustreben. Es ist zu begrüßen, daß dieses gesamte Fragegebiet in dem vorliegenden Buch umfassend und gründlich bearbeitet wird. Diese außerordentlich schwere Materie wird in einer flüssigen Form behandelt, die das Einarbeiten in das Buch wesentlich erleichtert. Alle Kreise, welche an einer Reform der deutschen Rechtschreibung interessiert sind, können an diesem grundlegenden Werk nicht vorbeigehen.

Die Organisation der Großdruckerei. 30 Berichte aus der Praxis mit 93 Abbildungen und Formularvorlagen. Von Eugen Kollecker, Buchdruckereidirektor und Organisator graphischer Betriebe. Verlag der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung, Dresden.

Bereits durch den Titel wird angekündigt, daß in diesem Buch ein den Fachmann sehr interessierendes Problem behandelt wird. Es ist unbestritten, daß die Organisation eines Betriebes ein wesentliches Faktum zum erfolgreichen Schaffen ist. Sämtliche Abteilungen eines großen graphischen Betriebes werden hier erfaßt, in ihrer Bedeutung für den einzelnen Auftrag gewürdigt und statistisch festgehalten, wie die einzelnen Abteilungen in ihrem Verhältnis zum großen Ganzen arbeiten. Es wird sich nicht empfehlen, die hier gemachten Vorschläge schematisch auf alle Betriebe zu übertragen. Die Eigenart der einzelnen Unternehmen erfordert, daß die eine oder andere Anregung des Buches nützliche Verwendung finden kann. Wenn wir auch nicht unsere Zustimmung dazu geben können, wie der Verfasser schreibt, daß der Arbeitslohn den Hauptteil der Herstellungskosten ausmachen soll, denn gerade der prozentuale Anteil des Arbeitslohnes am Gesamtprodukt ist in den einzelnen Sparten des Betriebes sehr verschieden, so können wir doch jedem Kollegen, welcher sich über die in dem Buch angeschnittenen Fragen orientieren will, empfehlen, sich mit den dort gesammelten Gedanken vertraut zu machen.

Unsere Jugendfeier. Unterhaltende und festliche Veranstaltungen. Von Walter Eschbach. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Inselstr. 6. Preis 75 Rpf.

Die moderne Arbeiterbewegung ist eine Kulturbewegung. Das schließt in sich, daß sie zum Ausdruck bringen muß, daß sie Träger solcher neuen Ideen ist. Nirgends besser denn bei festlichen Veranstaltungen kann sie beweisen, daß die schöpferischen Kräfte, welche ihr inne wohnen, stark genug sind, Arbeiterfeiern künstlerisch hochwertig und inhaltlich reich auf neue Weise zu gestalten. Was für die Arbeiterbewegung im allgemeinen gilt, hat noch größere Bedeutung für unsere Jugend und deren festliche Veranstaltungen.

Es ist sehr zu begrüßen, daß das Jugendsekretariat des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Ergänzungsschrift zu der früher erschienenen Broschüre „Unser Jugendabend“ herausgegeben hat. Reichhaltiges Material für die verschiedensten festlichen Veranstaltungen ist hier zusammengefaßt und wird den Jugendleitern der Gewerkschaften wirkliche Hilfe leisten. Wir wünschen, daß alle Kollegen, welche sich um festliche Veranstaltungen bemühen, aufmerksam diese Schrift durcharbeiten. Sie werden dankbar von den Anregungen für sich und für die Bewegung Gebrauch machen.

Inhaltsübersicht: Hauptteil: Weg mit der Planlosigkeit — Her mit Arbeit! / Erhaltet eure Anwartschaft in der Invalidenversicherung! / Künstliche als Streikbrecher / Hunger, das Symbol des Nationalsozialismus / Die Mordepläne der Nazipartei / Herren und Knechte / Nazi-Minister befiehlt Lohnabbau. — Bekanntmachung / Hundert Jahre Goethes Faust und Faust-Illustrationen I / Vom Büchertisch.